

## **Dropout im weiblichen Kunstturnen**

### **– Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines psychosozialen Frühwarnsystems**

Jens Kleinert (Projektleiter), Christine Noe & A. Feldmann

Deutsche Sporthochschule Köln Psychologisches Institut,  
Abteilung Gesundheit & Sozialpsychologie

### **Problem**

Der Dropout talentierter Athletinnen ist eines der zentralen Probleme der Nachwuchsförderung im Kunstturnen. Die vorliegenden sportwissenschaftlichen Studien zum frühzeitigen Ausstieg aus dem Turnen unterscheiden sich sowohl hinsichtlich ihres theoretischen Hintergrunds, als auch ihrer methodischen Vorgehensweise und der Zusammensetzung der Untersuchungsgruppen. Zudem beschränken sich die meisten Untersuchungen zum Dropout im Kunstturnen auf eine epidemiologische Betrachtungsweise oder auf deskriptive und zumeist retrospektive Ansätze, die kausale Zusammenhänge nur bedingt abbilden. Prospektiv ausgerichtete Längsschnittstudien liegen in neuerer Zeit vor allem zur Erklärung der Einflussfaktoren „körperliche Entwicklung“ und „Leistungsentwicklung“ vor. Nachdem die Versuche, Karriereabbrüche im weiblichen Kunstturnen auf die körperliche Entwicklung oder veränderte Leistungen zurückzuführen (vgl. Lindner, Caine & Johns, 1991; Claessens & Lefevre, 1998), keine Belege erbracht haben, geht man heute in der Fachliteratur von psycho-sozialen Ursachenfaktoren aus. Hierzu fehlen jedoch bislang weitgehend belastbare prospektive Studienergebnisse oder Längsschnittdaten. Auch diagnostische Warnzeichen, sogenannte Prodromina, sind bislang nicht erforscht.

Vor diesem Hintergrund hat die vorliegende Forschungsarbeit ihren Schwerpunkt in der Entwicklung eines psychosozial orientierten Warnsystems zur Prävention und Intervention des Dropout im Kunstturnen. Die Zielstellung der Studie ist daher die (1) Entwicklung, (2) Anwendung und (3) Evaluierung eines psychosozialen Frühwarnsystems zur Erfassung von Prodromina eines Dropout im weiblichen Kunstturnen.

### **Methode**

An der Studie nahmen 102 Nachwuchsturnerinnen der Jahrgänge 1992 bis 1998 (Alter zu Studienbeginn:  $M = 10.8$ ,  $SD = 1.8$ ) aus 9 bundesdeutschen Stützpunkten teil, die alle im Nachwuchsprogramm für die Hochleistungsebene (AK-Programm) turnen. Die Studie ist multimethodisch angelegt und besteht aus einem prospektiv ausgerichteten quantitativen Analyseteil sowie im Falle eines Dropout aus qualitativen Befragungen der Turnerinnen, der Eltern sowie des/der hauptverantwortlichen Trainers/Trainerin eines Stützpunkts.

## Qualitative Analyse

Die aufgetretenen Dropouts wurden mit Hilfe teilstrukturierter Interviews analysiert. Der Aufbau des Interviewleitfadens orientiert sich an den recherchierten distalen und proximalen Einflussgrößen, die einen Dropout bedingen können. Der Interviewleitfaden ist für Turnerinnen/Eltern und Trainerinnen/Trainer unterschiedlich konzipiert. Die Interviews wurden in Richtung der Gründe und Bedingungen der Dropouts inhaltsanalytisch ausgewertet (vgl. Witzel, 2000). Falls an einem Stützpunkt mehrere Dropout-Fälle auftraten, erfolgte die Befragung der Trainerinnen bzw. Trainer teilweise durch standardisiertere Abläufe, die anhand der ersten Interviews konzipiert wurden. Mit Hilfe der beschriebenen Dropout-Analyse konnten die Aussteigerinnen verschiedenen Dropout-Typen zugeteilt werden. Außerdem sollen die Aussagen der Trainerinnen/Trainer, Turnerinnen und Eltern auf mögliche Unterschiede hinsichtlich der Bewertung der Dropouts untersucht werden (subjektive Kausalannahme).

## Quantitative Analyse

Die quantitativ ausgerichtete Analyse basiert auf einem literaturorientierten Strukturmodell zu Dispositionen und Antezedentien des Dropout, auf dessen Grundlage ein diagnostisches System mit psychosozialen, anthropometrischen und leistungsorientierten Daten entwickelt wurde. Im Rahmen dieses Systems wurden sowohl quartalsmäßige als auch monatliche Messungen durchgeführt. Die Leistungsdaten wurden u. a. in Anlehnung an standardisierte Messungen im Rahmen des AK-Programms durchgeführt (Athletische Normen). Psychosoziale Daten wurden anhand von, für die Altersgruppe adaptierten, Fragebögen erfasst. Unter anderem gaben die Turnerinnen quartalsmäßig ihre Einschätzungen zu sozialen Beziehungen (zu Trainerinnen bzw. Trainern, Eltern und Turnerinnen), zum eigenen Körperkonzept sowie zu ihrer habituellen Beanspruchung an. Die monatlichen Messungen bezogen sich auf die kindgerechte Erfassung der psychischen und körperlichen Befindlichkeit (vgl. Feldmann et al., 2008). Zur weiteren Analyse wurden die Dropouts anhand von Alter und Stützpunktzugehörigkeit mit den Non-Dropouts parallelisiert. Als prospektiver Referenzzeitraum wurden die Messzeitpunkte 3 Monate vor dem jeweiligen Dropout verwendet.

## Ergebnisse

### Retrospektive Dropout-Analyse (qualitativ)

Bei den untersuchten 102 Turnerinnen ergaben sich in einem Beobachtungszeitraum von 18 Monaten 30 Dropouts (20 % pro Jahr). Die meisten Aussteigerinnen sind in den Altersklassen 10 und 11 zu verzeichnen (jeweils 8), es folgen Aussteigerinnen der AK9 (n = 6), AK 12 (n = 4) und der AK14 sowie AK15 (jeweils 2 Dropouts).

Die erste Auswertungsphase erlaubt eine Einteilung der Dropouts in vier Typen. Die Dropouts lassen sich zum einen in der Frage unterscheiden, ob die Athletin ganz mit dem Turnen aufgehört hat, oder ob sie ihr Training so stark reduziert hat, dass leistungssportliches Turnen (AK-Programm) nicht mehr möglich ist. Zum anderen

unterscheiden sich die Aussteigerinnen in dem Punkt, ob die Turnerin den Dropout entschieden hat oder ob es die Entscheidung des Trainers/der Trainerin war. Von den insgesamt 30 Dropouts gaben 15 (50 %) Turnerinnen an, selbst entschieden zu haben mit dem Turnen aufzuhören. Weitere 6 (20 %) Turnerinnen gaben an, das Turnen aufgrund der Entscheidung ihrer Trainer/Trainerinnen aufgegeben zu haben. Acht Athletinnen (26,7 %) reduzierten auf eigenen Wunsch ihr Training. Bei einer Turnerin (3,3 %) trafen die Trainer/Trainerinnen die Entscheidung, das Training zu reduzieren.

### **Prospektive Dropout-Analyse (quantitativ)**

Zur Feststellung prospektiver Kriterien wurden die Dropout-Turnerinnen mit einer parallelisierten gleichgroßen Gruppe von Non-Dropouts in Hinsicht auf die erfassten psychosozialen Merkmale verglichen (multivariate Varianzanalysen). Die Gesamtgruppe der Dropout-Turnerinnen ( $n = 30$ ) und die parallelisierte Gruppe der Non-Dropouts ( $n = 30$ ) unterschieden sich in den drei Monaten vor dem Dropout in keiner der erfassten Variablen. Allerdings ergeben sich bei der Berücksichtigung des Faktors „Befindlichkeit“ signifikante Interaktionseffekte zwischen der Altersgruppe (Turnerinnen bis AK10 vs. ab AK11) und der Gruppe Dropout vs. Non-Dropout. Während sich bei jungen Turnerinnen das Merkmal „Befindlichkeit“ nicht zur Vorhersage eines Dropouts eignete, ergaben sich bei älteren Turnerinnen (ab AK11) zwischen Dropouts und Non-Dropouts signifikante körperliche Befindlichkeitsunterschiede ( $F(1,55) = 5.098$ ;  $p = .028$ ;  $\eta^2 = .09$ ).

Weitergehende Analysen weisen darauf hin, dass derartige Befindlichkeitswerte sich wiederum zu größeren Teilen auf Angaben im Vorfeld zu sozialen Beziehungen zur Trainerin bzw. zum Trainer und zum Körperkonzept der Turnerinnen zurückführen lassen ( $R^2_{\text{kor}} = 28.6$ ;  $F(10, 84) = 4.758$ ,  $p < .001$ ).

### **Diskussion**

Die Studie zeigt, dass Dropouts im Kunstturnen grundsätzlich in Abhängigkeit der zu Grunde liegenden „Dropout-Intention“ differenziert betrachtet werden müssen. Ein Ausstieg aus dem Leistungssystem mit gleichzeitiger beabsichtigter Reduzierung des Trainingsumfangs ist nicht vergleichbar mit gezieltem völligem Aussteigen und Letzteres ist wiederum von einem Ausschluss durch den Trainer oder die Trainerin klar abzugrenzen. Auch wegen dieser strukturellen und psychologischen Heterogenität des Dropout-Phänomens sind in der vorliegenden Studie vermutlich kaum übergreifende psychosoziale Merkmale festzustellen, die sich für eine Prognose des Dropouts im Sinne eines Frühwarnsystems eignen. Einzig die standardisierte Erfassung der körperlichen Befindlichkeit könnte sich aufgrund der Datenlage bei Turnerinnen ab 11 Jahren als ein Vorhersagekriterium eignen. Dies vermutlich auch deshalb, weil Befindlichkeitsäußerungen die Konsequenz unterschiedlicher psychosozialer und körperlicher Prozesse sind, die mit dem Dropout-Prozess in Zusammenhang gebracht werden. Daher kann das Befindlichkeitsscreening mit zusätzlicher gezielter Beobachtung und offener Befragung der Turnerinnen im Falle von auffälligen Werteveränderungen als derzeitiges Mittel der Wahl für die Prävention des Dropout empfohlen werden.

## Literatur

- Claessens, A. L. & Lefevre, J. (1998). Morphological and performance characteristics as Dropout indicators in female gymnastics. *The Journal of sports medicine and physical fitness*, 38 (4), 305-309.
- Feldmann, A., Kleinert, J., Steinbacher, A. & Noe, C. (2008). Einfluss psychosozialer Faktoren auf Befindlichkeiten hochleistungsorientierter Turnerinnen. In G. Sudeck, A. Conzelmann, K. Lehnert & E. Gerlach (Hrsg.), *Differentielle Sportpsychologie - sportwissenschaftliche Persönlichkeitsforschung* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 176, S.51). Hamburg: Czwalina.
- Lindner, K. J., Caine, D. J. & Johns, D. P. (1991). Withdrawal predictors among physical and performance characteristics of female competitive gymnasts. *Journal of sports sciences*, 9 (3), 259-272.
- Witzel, A. (2000). *Das problemzentrierte Interview* [25 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Art. 22, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0014-fqs0001228>.